

Erscheint Montag
und Donnerstags.
Wierteljährlicher
Abonnementpreis
für diese 13 Egr.
1. Kuennart. 16 Egr.
Gratis
werden den
Abonnenten
25 Seiten vierteljährlich
aufgenommen.
Inserationsgebühren für
die dreigez. Zeitzeile
1 Egr.

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Poniedzialek i czwartek.
Pre numerata
kwartalna
dla miejscowych 12 Egr.
dla zamiejsc. 16 Egr.
Bezpłatnie
umieszcza się dla
abonentów 25 wierszy
Za insercyą
wiersza po trzykroć
tamanege płaci, się
1 Egr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Kligen & Fort in Leipzig

Der Fürstentag in Frankfurt.

Das große Bundesreformprojekt Oesterreichs wird also zu Tage kommen. Der Kaiser hat keine deutschen Fürsten zu einer Versammlung nach Frankfurt berufen, um dort in gemeinsamer Berathung die deutschen Angelegenheiten zu ordnen. Alle andern Wege, Deutschland zu einigen, haben bis jetzt nicht zum Ziele geführt, jetzt werden es die deutschen Fürsten selbst in die Hand nehmen und den Wunsch des deutschen Volkes nach Einheit endlich befriedigen. Wer lacht da? Wir meinen ganz ernsthaft, daß es die hohe Zeit ist für die deutsche Nation, daß sie die Einheit erlangt, und die höchste Zeit für die Fürsten, zu beweisen, daß nicht sie die Hindernisse für die Einigung gewesen sind, sondern die regierungstüchtige Bürokratie, welche von ihrer Ministerialreservatheit nichts hat aufgeben wollen. Oesterreich hat den letzten Moment noch wahr genommen, der den Fürsten geblieben ist, diesen Beweis zu liefern. Die Gefahren für Deutschland mehren sich, und zwar die äußern Gefahren, denen die Feuerlöschanstalt des deutschen Bundesstaates nicht gewachsen ist. So sehr auch ein Thron für manne Verhältnisse wie ein Hofkirchweib wirken mag, so hat er sich doch für Gefahren, die von außen kommen, immer als ein sehr empfindlicher Leiter erwiesen. Oesterreich und seine Gründe hören schon das Rauschen des nahenden Sturmes und machen den letzten Versuch, bei sich selbst endlich Hilfe zu finden gegen den Sturm, der dem äußern eifigen Kraft und Gewalt verliert, gegen die Uneinigkeit, die sie bis jetzt selbst gehegt und gepflegt haben.

Die Eile, mit der die Sache von Oesterreich betrieben wird, ist gewiß nicht aus der Absicht hervorgegangen, die deutschen Fürsten zu überrumpeln, sondern sie ist durch die Noth geboten. Oesterreich muß jetzt wählen zwischen den Wegen der großen Politik, die es in der nächsten Zukunft befolgen will, und deshalb muß es wissen, wie es mit Deutschland steht. Dankbar hat ihm die Nation zu sein, für die kurze Frist, die es für den Fürstentag angefaßt hat. In wenigen Wochen wird die Nation wissen, ob die Fürsten ihre Souveränität so weit freiwillig aufzugeben verstanden haben, daß einheitliche Kräfteentwicklung wenigstens in äußeren Gefahren, wenigstens eine einheitliche Verteidigung des geheiligten Bodens des Vaterlandes mit der jetzt bestehenden territorialen Zerrissenheit Deutschlands möglich ist. Die Fürsten haben jetzt den Richterspruch über sich selbst zu fällen, und sicher können sie sein, daß die Geschichte ihn vollziehen wird und zwar in kürzester Frist vollziehen wird, wie er auch ausfallen mag. Ja, wer weiß, ob Oesterreich nicht selbst im Sinn hat, das harte Urtheil lieber selbst zu vollziehen, als seine Vollziehung Andern zu überlassen.

Und Preußen? Preußen hat abgelehnt, auf dem Fürstentag zu erscheinen. Wir begreifen vollständig, welche peinliche Ueberraschung diese Einladung dem Preussischen Kabinete bereitet hat; aber besinnungslos hätte können

wir doch das Fortbleiben nicht mit den Interessen selbst einer spezifisch Preussischen Politik vereinigen. Wie sich auch Preußen drehen und wenden mag, die Deutsche Frage bleibt für Preußen immer eine Lebensfrage, eine Existenzfrage im eigentlichen Sinne des Wortes und eine Frage der eigenen Existenz darf man nie Andern in die Hände legen, nie und unter keiner Bedingung. Welche Politik sich Preußen in der Deutschen Frage auch vorgezeichnet haben mag, immer muß es dabei sein, wenn sich die Deutschen Fürsten mit ihrer Lösung beschäftigen, um im schlimmsten Fall dem Oesterreichischen Vorschlage einen Preussischen Gegenvorschlag gegenüberstellen zu können. Mit diesem Fortbleiben giebt jetzt Preußen seinen Gegnern die beste Gelegenheit, ihre eigene Unwillfährigkeit zu jedem Opfer für die Deutsche Nation hinter dem Vorwande zu verstecken, daß Preußen das eigentliche Hinderniß sei, welches der Herstellung der Deutschen Einheit im Wege stehe. Begreift das Preussische Kabinete die furchtbare Drohung nicht, die in einer solchen Anklage im Angesicht eines Europäischen Krieges liegt? L.

Preußen.

Berlin, 11. August. Seit der Berufung des Frankfurter Fürstentages herrscht hier in allen Kreisen die größte Aufregung. Die verschiedensten Gerüchte drängen einander, die immer von mehr oder weniger bedeutenden Veränderungen in unserem Staate sprechen. Natürlich war es besonders die plötzliche Berufung des Kronprinzen nach Gastein zum König, welche zu den künftigen Konjekturen Veranlassung gab. In der Berufung selbst, die per Telegraph erfolgte, soll nicht die geringste Andeutung gewesen sein, in welcher Absicht und zu welchem Zweck die Anwesenheit des Kronprinzen in Gastein verlangt werde. Dem Kronprinzen selbst soll die Aufforderung ganz unerwartet gekommen sein, so daß er, oder wenigstens seine Umgebung über die Tragweite und Andeutung der bevorstehenden Eröffnungen ganz im Unklaren war. In den hiesigen Kreisen knüpfte man, wie gesagt, an diese Berufung die Erwartung von großen Veränderungen in der Preussischen Politik. Der erste Gedanke war, daß der Kronprinz berufen sei, an der Stelle des Königs, der ja zuerst seine leidende Gesundheit als Grund des Nichterscheinens angegeben hatte, den Fürstentag zu besuchen. Andere sahen in der Berufung den Anfang einer Ministerveränderung, und noch Andere suchten sogar alte Geübte wieder hervor von dem Wunsche des Königs, sich von der Regierung zurückzuziehen und die Last der Krone mit ihren Sorgen schon jetzt dem Kronprinzen zu überlassen. Wir theilen diese Gerüchte mit als Symptome der Stimmung, ohne ihnen selbst Glauben schenken zu können. Wir sehen in der Berufung des Kronprinzen nur den Beweis, wie gänzlich unerwartet die Einladung zum Fürstentage dem Preussischen Kabinete gekommen ist. Die erste Eröffnung also hat der Kaiser Franz Joseph dem Könige Wilhelm sogleich bei dem ersten Besuche persönlich gemacht. Der König

hat sie in dieser ersten Unterhaltung freundlich aufgenommen, ohne sich aber über Annahmen oder Ablehnen zu erklären. Darauf beruht die erste, wie sich nachher ergeben hat, irrtümliche Mittheilung der Wiener Blätter, daß der König angenommen habe und kommen werde. Eine entscheidende Antwort erfolgte auch nicht, so lange der Kaiser in Gastein war. Bald nach seiner Abreise aber wurde in einer telegraphischen Depesche nach Wien gemeldet, daß der König „aus Gesundheitsrücksichten“ verhindert sei, anzukommen und zu kommen. Zwei Tage später erließ dann schon Herr v. Bismarck seine Circulardepesche an die Preussischen Gesandten an den Deutschen Höfen, in welcher von der Gesundheit des Königs als Ablehnungsgrund gar nicht mehr die Rede ist, in der vielmehr nur die politischen Gründe dargelegt werden, die Preußen zur Ablehnung bestimmt haben. Die Berufung des Kronprinzen ist nun erst in einem noch spätern Stadium erfolgt, nachdem man schon u. berichtet war, daß die Deutschen Fürsten fast ausnahmslos der Einladung folgen werden. Der Hauptträger der Preussischen Partei unter den Deutschen Fürsten, der Großherzog von Baden und der Herzog von Coburg haben schon bestimmt zugesagt, und von den Mittelstaaten versteht es sich ohnehin von selbst, da sie wahrheitsgemäß vorher schon vertraulich da über berathen wurden. Obgleich die Zusage von Mecklenburg Schwerin und Oldenburg bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so glaubt man doch, daß auch sie sich zur Theilnahme entschließen werden, wenn sie sehen, daß sie außer Preußen nur noch die fremden Fürsten, die Könige von Dänemark und von Holland als Herzoge von Holstein-Lauenburg und von Viremburg zu Genossen in ihrer passiven Opposition haben würden. Also ziemlich vollzählig wird der Kaiser Franz Joseph die Versammlung vorfinden. L. G.

— Sr. K. H. der Kronprinz ist am Sonnabend Abend mit dem Schnellzuge der Anhaltischen Eisenbahn zu Sr. Maj. dem Könige nach Gastein abgereist. Wie verlautet, hat der König Sr. Königl. Hoheit durch eine telegraphische Depesche dorthin berufen. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ glaubt, die Reise des Kronprinzen sei von tiefgehender politischer Bedeutung. — Nachdem die „Kreuzzeitung“ bereits aus Wien berichtet hatte, daß Sr. Maj. der König die Theilnahme am Frankfurter Fürstentage abgelehnt hat, bekräftigt sie diese Mittheilung heute „auch anderweitig aus sicherer Quelle“. Die „offizielle“ „N. N. Z.“ hält diese Version für richtig. Diese meint, daß bei der Aufregung, in welche die Gemüther durch einen derartigen Schritt versetzt werden müssen, eine resultatlose Konferenz nur dazu beitragen würde, gerade die Träger der deutschen Dynastien ihren Völkern gegenüber in eine Lage zu versetzen, welche sie geradezu als eine falsche bezeichnen möchte. Es fehle der Konferenz als notwendige Vorbedingung die unabweisliche Sicherheit, daß sie zu einem bestimmten Resultate führen müsse, es fehle an jeder Vorlage.

— Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern zwischen Berlin und Frankfurt werden 42000 Mann thätig sein.

Die Reorganisation der ganzen Artillerie soll in Hinblick auf mögliche Ereignisse noch in diesem Jahre durchgeführt werden.

— Die „H. N.“ schreiben: Sobald die Minister von ihren Sommerreisen zurückgekehrt sein werden, sollen unverzüglich Beratungen darüber stattfinden, was in Sache des Landtages zu geschehen habe. Nicht zunächst, welche Gesetze und Vorlagen im Weiteren vorzubereiten sind, sondern zu allererst bleibt zu entscheiden, ob das Abgeordnetenhaus zu behalten oder aufzulösen ist. Die Mehrzahl der Minister hat sich im Einzelnen schon jetzt für das Letztere erklärt, und dahin dürfte es wohl in jedem Falle kommen, selbst wenn der König in die Otkroprung eines Wahlgesetzes nicht willigt. Es liegen noch kleinere Anzeichen vor, welche auf solche Maßnahmen mit einiger Sicherheit schließen lassen. Im Gegentheil soll der König in Karlsbad gelegentlich geäußert haben, daß es bei der Otkroprung der Preßverordnung sein Bewenden behalten müsse. Dem wiederholten Vorstellungen, daß diese einzige Otkroprung noch nicht zu dem gewünschten Ziele führen könne, sondern daß nothgedrungen andere folgen müssen, besonders aber die Modifizirung der jetzt gültigen Wahlverordnung, ist, wie es in unterrichteten Kreisen heißt, der König unzugänglich geblieben. Zunächst hat nun der Minister des Innern bei den Regierungspräsidenten zu erkunden, welches Resultat von Neuwahlen zu erwarten sei. Lauten deren Berichte schon jetzt im Allgemeinen günstig, so werden zu größerer Sicherheit auf administrativem Wege die Beamten auf das nachdrücklichste noch einmal angehalten werden, und diese Maßnahme ergeht natürlich mit ausschließlicher Rücksichtnahme auf die Neuwahlen.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat einmal wieder einen Anfall von Denunzationsmanie. Unter dem schaudererregenden Titel „Die preussische geheime National-Regierung“ bringt sie ein Schreiben, das angeblich allen Regierungspräsidenten in Preußen, mit Ausschluß von denen in Köln, München und Oprelm, mit dem Poststempel „Zürich“ zugangen, und da es keine Unterschrift trägt, wie sie sagt, wahrscheinlich in der geheimen Nationalregierungs-Buchdruckerei gedruckt worden ist. Dieses Dokument verwahrt die Präsidenten der Regierungen, mit der weitem Befolgung der Preßverordnung vom 1. Juni einzuhalten, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, „seiner Zeit unter dem verfassungsmäßig regierenden Nachfolger des Königs ohne jede Pension entlassen und außerdem mindestens noch mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft zu werden.“ Am Schluß dieses Machwerks heißt es: Bleibt sie (nämlich die Verwarnung) unbeachtet, so ist Ihnen, und waren Sie auch der glatzungigste Regierungspräsident, für die Zukunft jede Ausrede, jede Entschuldigung abgeschnitten und Sie haben sich selbst die Folgen vorzumessen, die aus Ihrer Gleichgültigkeit gegen diese Verwarnung entstehen. Gezeichnet ist:

„Im Auftrage aller Verfassungsfreunde.

Czas donosi.

Kraków, 9. Sierpnia. Wczoraj albo dziś odszedł z Wiednia kuryer do Paryża z odpowiedzią na propozycję francuzką względem noty trzech mocarstw. O ile wieść krąży, gabinet wiedeński idzie tylko z Anglią na równi, ale nie chce się zapuszczać w nieznaną następstwa i skutki noty wspólnej, która by była podstawą przynierza trzech mocarstw. Nie będzie więc użył wyraz „państwa sprzymierzone“, jak twierdził Mémorial p. Debrauza.

Tak dzienniki jak opinia publiczna zajęte są wyłącznie nową zmianą w ogólnej sytuacji sprawy polskiej, spowodowaną zwrotem Anglii. W pierwszych chwilach po nadejściu odpowiedzi rosyjskiej, Francya chciała korzystać z złego wrazenia sprawionego postawą gabinetu

Berlin, 1863 am Geburtstage des Königs Friedrich Wilh. III., dem ist genug gewissenhafte Regierungspräsidenten zu Ehren der Gesetze entgegengetreten sind.“

Die ganze Geschichte ist wieder so kindisch, daß wir darüber kein Wort verlieren.

— Dr. v. Niegolewski, der bekannte preussische Landtagsabgeordnete, welcher zu den hervorragendsten Rednern unter den Polen gehört, befindet sich unter den verhafteten Polen, welche in der vergangenen Woche aus dem Großherzogthum Posen hierher transportirt und in der Hausvogtei abgeliefert worden sind. Er ist in Folge seiner in Polen erhaltenen Wunden so krank daß er aus dem Wagen gehoben und in das Gefängniß geführt werden mußte.

— Die B. H. Ztg. meldet aus Breslau: Die neulich erwähnte Gründung einer Darlehnskasse für Beamte giebt Gelegenheit, einer ähnlichen Stiftung für Offiziere bei dem schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2, die schon seit etwa 2 Jahren besteht, zu gedenken. Es hatten nämlich die Beiträge der Offiziere zum Druck der Geschichte des Regiments im Jahre 1857 einen Ueberschuß von einigen hundert Thalern ergeben, welcher nun mit Bewilligung der Geber als ein Fond zur Unterstützung geldbedürftiger Offiziere des Regiments betrachtet wurde. Spättern freiwillige Beiträge bereits ausgeschiedener Offiziere vergrößerten diesen Fond, und er bildet jetzt eine nicht ganz unbedeutende Stiftung, aus welcher die aktiven Offiziere jeder Zeit „ohne Angabe eines Grundes“ und ohne alle Weisung der Behörde Darlehne bis zur Höhe von 50 Thl. erhalten können, die mit 4 % verzinst, im Laufe eines Jahres durch Abschlagszahlungen — in monatlichen Raten — wiedererstattet werden müssen.

Italien.

Antonelli verlangt die Verabreichung der päpstlichen Armees, denn der Zustand der päpstlichen Kräfte in der Art, daß die Gründe des Staatssekretärs Eindruck auf Se. Heiligkeit machen müssen. Doch hat Pius IX noch keinen Entschluß gefaßt.

Frankreich.

In dem am verlassenen Donnerstage abgehaltenen Ministerrath wurde über Polen verhandelt. Die Mehrheit rieth von einer gewaltsamen Aktion ab, da Rußland in neuerer Zeit ausgemacht friedliche Dispositionen zu erkennen gibt. Die an Budeberg gerichtete Depesche des Fürsten Gortschakoff zur Beantwortung der in der letzten französischen Note enthaltenen Aufforderungen enthält am Schluß durchaus veröhnliche Wendungen. Prinz Napoleon trifft dieser Tage mit dem Könige von Italien, wie verlautet, in Martigny oder Domino d'Osola zusammen. In den neuesten nach Petersburg expedirten Noten der drei Mächte ist die Waffensstillstands-forderung fallen gelassen. In Betreff der Konferenz wurde Rußland die Möglichkeit offen gelassen, statt die

tu petersburskiego, aby wyciągnąć dwa inne mocarstwa na bardziej stanowczą drogę, i znieślić je do użycia energicznych środków lub nawet odwołania się do wojny. W tym celu p. Drouyn de Lhuys przesłał był swój projekt noty do Londynu i Wiednia, a wczoraj dziś potwierdza, iż podana przez nas i inne dzienniki treść była doktrynalną; w tym także celu chciał gabinet francuzki porozumieć się co do dalszych kroków w razie odmownej odpowiedzi ze strony Rosji, i podniósł myśl poartą przez niektóre dzienniki francuzkie uznania Polski na stronę wojującą. Do ostatniej chwili słuchano i naradzano się z Francją nad jej wnoskami. Jak twierdzi France, gabinet londyński przychylił się już do noty identycznej, a lord Cowley uważał się za upoważnionego oświadczyć p. Drouyn de Lhuys przystąpienie rządu angielskiego do niej. Gdy raptem odbyła się nadzwyczajna i spieszna przez hr. Russella za wo-

Zusammentretung der acht Kongreßmächte nur die der fünf Großmächte vorzuschlagen.

Schweiz.

Zürich. Die zürcherische Gemeinde Kirchberg hat dem polnischen Erdictator Langiewicz das Bürgerrecht erteilt. (N. B. Z.)

Großbritannien.

London. Die „Times“ läßt sich auf guter Quelle melden, daß Rußland die Konferenz der Großmächte und die sechs Punkte die-mal nicht ablehnen werde. (Tel. Dep. v. Wiener Sonnt. Stg.)

Die letzte Haltung Englands in der polnischen Frage hat bekanntlich viel Aufsehen erregt und man sucht mit Eifer nach den Gründen dieser Haltung. Man sagt emeritens, England habe sich deshalb von der Gemeinschaft mit Frankreich zurückgezogen, weil der auswärtige Minister Rußlands dem englischen Gesandten in Petersburg nochmals und ausdrücklich erklärt habe, die russische Regierung sei entschlossen, jede Art von zwingender Action der drei Mächte zurückzuweisen. Wir können indes nicht glauben, daß England in Folge dieser Erklärung zurückgewichen sei. Wir halten vielmehr die Version für die zutreffendere, nach welcher England den Krieg gegen Rußland deshalb um jeden Preis zu vermeiden sucht, weil es die Ueberzeugung habe, daß Napoleon mit einem solchen Kriege weitergehende Pläne verbinde. Die Wiener „Presse“ bestätigt diese Annahme.

Die „Opinion Nationale“ sieht die Zukunft, der Frankreich in Mexiko entgegengeht, durchaus von Gefahren umringt. Sie erhebt ihre warnende Stimme gegen einen über kurz oder lang unvermeidlichen Zusammenstoß mit Nordamerika. Eben so wenig giebt sie sich in Bezug auf die vorzunehmende Ausbeutung des Landes zu industriellen Unternehmungen illusorischen Hoffnungen hin. „Wenn die Regierung vernünftig ist, so wird sie sich beilen, den Moment der Bewichtigungs, welcher sich augenblicklich in Mexiko zeigt, dazu anzuwenden, dort scheinungsbildende verlässliche Regierung einzusetzen und unsere Truppen und unser Banner zurückzuführen. Moge sie sich doch ja nicht von der jahten Hoffnung verführen lassen, daß sie die Kosten der Expedition decken könne. Sonst hätte sie wahrscheinlich eine Milliarde verausgabt, um dreihundert Millionen einzutreiben. Wenn diese dreihundert Millionen verloren sind, so sei es darum. Tragen wir sie in unserer Verlustbuch ein und lassen wir uns nicht mit geschlossenen Augen darauf ein, auf einer Bahn zu gehen, an deren Ende wir nur einen großen Krieg mit Nordamerika sehen. Führen wir unsere Truppen nach Europa zurück; es würde ihnen dort nicht an Anwendung fehlen.“

Amerika.

Aus New-York meldet man den französischen Blättern unterm 25. Juli: Die französischen Neworleans haben an Kaiser Napoleon III. eine Petition gerichtet, worin sie ihn bitten,

łana rada ministrów, a w skutku tejże gabinet angielski cofnął się i odmówił wejścia na tę nową drogę. Dziś więc niezaprzeczenie ustalać nawet pozorne porozumienie się trzech mocarstw i projekt jednej identycznej noty rozprysnął się w trzy osobne depesze, które dopiero mają być zredagowane w tydzień. Zaręczona i zapewnienia tak półurzędowych dzienników jak Morning Post nie mogą pomóc wobec faktu, iż Francya chciała iść nierównie dalej jak dwa inne mocarstwa, kiedy te nie zgodziły się na projekt identycznej noty. Zresztą podane wczoraj w treści telegraficznej oświadczenie Constitutionela nie znajduje się w osobnym artykule, lecz w biuletynie podpisanym przez p. Simon, co mu prawie odejmując wszelką ważność urzędową. France zaś twierdzi tylko, iż ta zmiana w postępowaniu nie pogiąga za sobą odstąpienia od porozumienia się mocarstw, lecz pozostawia negocjacyom cha-

Kriegsschiffe in den Mississippi einlaufen zu lassen, an deren Bord sie Schutz gegen einen drohenden Negeraufstand finden könnten.

In Chile offenbarten sich große Sympathien für die Mexikaner. Nach einer der Befreiung zugewandenen Correspondenz aus Valparaiso sind bereits 10,000 Pfd. St. für die Mexikaner gesammelt, und am 14. Juni fand eine Demonstration gegen den französischen Konsul statt, vor dessen Hause die Menge rief: „Nieder mit den Franzosen! Es lebe die Freiheit und die Republik!“

Zum polnischen Aufstande.

Petersburg. Die im November bevorstehende Aushebung wird an manchen Orten durch das Zustromen von Freiwilligen unnötig werden. So hat sich in Moskau bereits die doppelte Zahl der erforderlichen Rekruten gemeldet. Auch von den Kosaken werden beträchtliche Freiwilligenkörper gestellt und in einem der jüngst hier angekommenen Regimente vom Don dient ein Vater mit seinen zehn Söhnen.

Der „Nors“ will wissen, daß die polnische National-Regierung bereits Vorkehrungen zu einer Winter-Kampagne macht. Wenigstens werden in Galizien für die Powstancy (Aufsurgenten) Winterkleider u. s. w. gefertigt.

Auf Befehl des Kaisers werden, wie man der „S. B. S.“ meldet, die Landtruppen mit Geschossen zum Anzünden von Gebäuden und zum Sprengen der Munitionskarren versehen.

Warschau. Zu meinem letzten Bericht über die unruhige Nacht vom 4. zum 5. August im südlichen Theile von Warschau bin ich heute in den Stand gesetzt, Ihnen auch die Ursache des Raketenaustrittens, in deren Folge das Militär alarmirt wurde, mitzutheilen. Im süd- und südwestlichen Theile ließen die Russischen Raketen steigen, und als das Militär dort in geübt und die ganze Aufmerksamkeit dort hin gerichtet war, verließen auf der entgegengesetzten Seite 400 wohlbewaffnete Aufsurgenten die Stadt, indem sie durch nahegelegene Gärten über den niedrigen, Warschau umgebenden, Steuerwall gingen.

Der Warschauer Correspondent der „Schl. Ztg.“ erklärt die Mittheilung des Correspondenten der „Öst. Ztg.“, nach welcher die National-Regierung ihren Sitz nicht in Warschau sondern in Paris habe, für eine Ungereimtheit. Das Pariser Comité sei dem Warschauer untergeordnet.

Der „Gaz.“ vom 7. August faßt die Erwähnung der „Grenzen von 1772“ in der Proclamation der National-Regierung ebenfalls in dem Sinne auf, daß dabei nur die Grenzen gegen Rußland in praktische Aussicht genommen seien. Bei der bekannten Stellung des Krakauer Blattes zur geheimen National-Regierung in Warschau verdient diese Erklärung Konstatirt zu werden. Jedenfalls aber bleibt zu wünschen, daß sie von Warschau selbst aus in ganz bestimmter Weise wiederholt werde, in ganz bestimmter Weise wiederholt werde, und zwar liegt dies vor Allem im Interesse

der polnischen Sache, welcher kein empfindlicher Schaden zugefügt werden kann, als die Verbreitung der Ansicht, daß ihre Vertreter sich mit Plänen von wüster Abenteuerlichkeit tragen.

— Mieroslawski hat abermals ein Memoire an Garibaldi gerichtet, worin letzterer aufgefordert wird, einen entscheidenden Schritt zu Gunsten Polens zu unternehmen, namentlich die Anstrengungen der polnischen Demokratie zu einem völligen Umschwunge in der Leitung des polnischen Aufstandes, welche unter dem Einflusse der Adelspartei und Diplomatie stehen, zu unterstützen. Mieroslawski behauptet, daß es bei den gegenwärtigen Kämpfen in Polen, welche ohne Plan und Zusammenhang unter der planlosen Bezeichnung „Guerrillakrieg“ geführt werden, sich eigentlich nicht um die Befreiung Polens durch den Kampf, sondern um ein „Aufregungsmittel“ handle, durch welches die europäische Diplomatie in Athen erhalten werden soll. Er (Mieroslawski) will die für seine Person an einem solchen unmoralischen Scheinkampfe, in welchem das polnische Volk nutzlos in Strömen stieße, niemals Theil nehmen, ja er werde vielmehr fortfahren, seine Landsleute vor diesem selbstmörderischen Treiben und der Falle zu warnen, in welche viele Patrioten durch ihren blinden Eifer gerathen. Aber es sei auch Sache der europäischen Demokratie, ihre Einwirkung über das schmächtige Spiel auszusprechen, welches mit Polen getrieben werde, und zur wirklichen Befreiung des unglücklichen Landes durch Thaten beizutragen.

Lokales und Provinzielles.

Knowerclaw. Am 10. d. Abends entlud sich in der Nähe unserer Stadt ein heftiges Gewitter. Die zuckenden Blitze waren von nur spärlichem Regen begleitet.

Der Chef der 7. Brigade, Generalmajor v. Lehwaldt reiste am 10. d. nach Stettin ab, nachdem der Oberst v. Stahl die Leitung der 5. Brigade als Chef übernommen hatte.

In der frühesten Morgenstunde des 11. d. marschirte die 3. Compagnie des hier cantonirten 2. Bat. 5. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 42 nach dem Districte Louisenfeld aus, ihr folgen am 13. die letzten beiden Compagnien (1. u. 4.) nach der Grenze; wohin, ist noch unbekannt. — Heute rückt das 2. Bat. des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21 hier ein und nimmt wiederum Garnison.

Der löbliche Magistrat hat angeordnet, daß die Schüler der jüdischen Elementarschule fortan zweimal wöchentlich Turnunterricht erhalten sollen. Der Lehrer Wendlandt ist mit der Leitung desselben beauftragt, und hat am 11. d. der Unterricht auf dem Schützenplatze bereits begonnen.

Von der Grenze. Sicherem Vernehmen nach, hat am Sonntage (9.) bei dem Städtchen Piotrkow, jenseits der Grenze, ein heftiges Geräch zwischen Russen und Aufsurgenten stattgefunden, wobei letztere als Uebermacht

den Platz behaupteten und die Polen in die Flucht schlugen. Doch bald kam eine Reiter-Abtheilung des Targowitziener Corps den Flüchtigen zu Hülfe, durch diese verstärkt, sie nun die Russen zurück und über die Grenze drängten, welche jedoch sehr bald das diesseitige Gebiet verließen.

Graudenä. Hiesige Vereine beabsichtigen die Veranstaltung einer Körnerfeier zum 26. August.

Das kürzlich auf einem Kahn bei Dirschau mit Beschlag belagte Pulver gehörte Justenburger Kaufleuten, die damit ihren Winterbedarf hatten decken wollen.

Danzig, 7. August. Vorgestern ist hier ein Handlungs-Commiss mit der ganzen Baar-Kasse eines größeren Geschäfts, in dem er konditionirte, ca. 1200 Thlr. ausgekniffen, um sich mit dem Gelde der polnischen Insurrection zur Verfügung zu stellen. Ein sauberer Zugut! aber wie irischen doch, daß man die feudale Correspondenz sich eine Petition um Verhängung des Belagerungszustandes über Danzig wird schreiben lassen.

Königsberg. Ein Berliner Buchhändler, dessen Sohn hier am Orte eine Commandite hat, schickte ihn im Frühjahr zur Regulirung seines Geschäfts nach Wilna, wo er Monate lang ungehindert sich aufhielt. Da bekommt jener Buchhändler, der sich größtentheils mit dem Betrieb antiquarischer Werte befaßt, eines Tages die Nachricht, sein Sohn sei, wahrscheinlich auf Denunciation seiner polnischen Concurrenten in Wilna verhaftet worden. Was das heißt, unter Murawiew verhaftet sein, braucht wohl erst nicht gesagt zu werden. Bald soll der junge Mann Pulver und Blei nach Rußland importirt haben, bald wieder wird ihm der Handel mit revolutionären und unzensurirten Büchern Schuld gegeben, was aber beides aus der Luft gegriffen ist. Vergebens wandte sich der bekümmerte Vater an die preussische Gesandtschaft in Petersburg, vergebens wurde die Freilassung des unglücklichen jungen Buchhändlers von Murawiew gefordert — der strenge General giebt nicht so leicht die ihm versfallenen Opfer heraus. Der Vater des unglücklichen Menschen ist augenblicklich hier, um von hier aus die Befreiung seines Sohnes in Rußland bewirken zu lassen.

Insterburg, 7. August. Der Stadtverordnetenvorsteher Herr Maurermeister Gutmann ist durch Verfügung der königlichen Regierung vom 20. Juni in eine Exklusivstrafe von 20 Thren. genommen worden, weil er die Berathung und Abendung der von einigen Stadtverordneten beantragten Petition an Se. Maj. den König um schleunige Einberufung des Landtags und Zurücknahme der Preßverordnung vom 1. Juni d. J. gegen die Aufforderung des Bürgermeisters gestattet hat. Herr Gutmann wird gegen die Verfügung an den Herrn Minister den Innern recurriren, indem die Anwendung der Verordnung vom 17. Dezember 1808, welche von Beamten spricht, auf Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und deren Vor-

rakter odrębności, które do tej chwili zachowały.

Pays strześciwszy przebieg ostatnich negocjacji i stwierdziwszy raz je zże prawdziwość propozycji p. Drouyn de Lhuys dodaje, iż nastąpiła była nad nią wymiana myśli między trzema gabinetami, że niezależnie do formy, jaka nadana będzie nowej przesyłce do Petersburga, mocarstwa zgodziły się co do głównej podśawy i że odpowiedzi na noty ks. Gorczakowa niebawem obędą. Constitutionel zaś dla wzmocnienia swojego twierdzenia oświadcza, iż jednocześnie będą wyczone. France z powodu nowego zwrotu Anglii przypuszcza, iż ta ma zapewne powody mniemania, iż Rosja ustąpi, skoro nie oddzieli się od akcyi dyplomatycznej, a niechce jednak przyjąć stanowczej postawy. Niewątpliwie Rosja ustąpiłaby przed przynusem, lecz wąpimy, aby pusała z t nu przez grzechność dla mocarstw: ołów nowy

zwrot Anglii będzie powodem, iż tylko do grzechności Moskwy przemawiać będą mocarstwa. Listy z Petersburga i Wiednia umieszczone w Debatach mówią także o chęciach pojednawczych ks. Gorczakowa i fałszywym zrozumieniu na zachodzie jego odpowiedzi, przy tem zę cznie natracają o poufnych znoszeniach się między Petersburgiem a Wiedniem, których skutkiem miała być owa propozycja ks. Gorczakowa konferencji trzech mocarstw. Z powodu odpowiedzi ks. Gorczakowa na notę hr. Rechberga z 19. lipca, p. Limayrac napisał w Constitutionnela cierpi dla Rosji artykuł, podnoszący ujemne strony tej odpowiedzi.

Dienniki francuskie, które nas doszły nie wiedziały jeszcze o projektowanym zjeździe w Frankfurcie.

Cesarz Napoleon przybył z Vichy do St.-Cloud 5. t. m. Projekt noty francuskiej, która przesłana zostanie do Petersburga, miał być sta-

nowczo przyjęty na radzie ministrów 6. t. m. a więc na tej radzie powziętem będzie zapewne także ostateczne postanowienie w sprawie polskiej. France zaprzęza, aby miała być do niej przyłączona rada przyboezna, równie zaprzęza zapowiedzianej przez Patrie zmianie ministerialnej.

(Dz. P.) Kalisz, 9. sierpnia. Piszą stąd do Br. Ztg.: Rekrutacja polska zaczyna przybierać wielkie rozmiary w naszym województwie. Komisya poborowa zasiada tymczasem w Warcie, czterzy mile od Kalisza. Męczyza od 18 do 40 lat powołują, tak, że w przeciągu 4 tygodni przynajmniej 100,000 ludzi będzie gotowych wyciągnąć w pole. Miałoby Kalisz ma stawić 1800 ludzi. Taczanowski oddał dowództwo nad swym pułkiem Kopernickiemu, byłemu majorowi w wojsku rosyjskim, i zajmuje teraz urząd gubernatora wojennego nadany mu przez rząd narodowy.

Heber von ihm nicht für zutreffend anerkannt wird.

Feuilleton.

Der moderne Teufel.

Wir haben uns gewöhnt, mit Verachtung auf jene mittelalterliche Zeit zurückzublicken, in welcher man jede unangenehme Erscheinung mit den Worten erklärte: „Das ist Teufelei und Zauberei“. Wir schlagen stolz auf unsere Brust und pochen auf die Fortschritte, welche wir in der Aufklärung gemacht haben, und rühmen uns, daß jetzt Niemand mehr an den Teufel und seine Werke glaubt, daß jetzt keine Hexen und Zauberer mehr verbrannt werden. Wenn wir aber recht genau zusehen, so glauben wir noch ebenso an den Teufel wie unsere Vorfahren, und er hat nur sein Aeußeres gewechselt; er ist mit der Mode fortgeschritten. Während er im Mittelalter als Cavalier in rothen Kleidern, hinkend, mit einem Schweife und mit Hörnern auf dem Kopfe auftrat, oft Flammen und Rauch und oft Gestank zurücklassend, — geht er jetzt als Stutzer ganz fein gekleidet mit Lackstiefeln und Glaceehandschuhen einher, oder er wirft sich bequem in die Polster eines eleganten Wagens und blüht verächtlich auf die dumme und rohe Volksmasse, welche so thörig ist, an ihn zu glauben und sich vor ihm zu fürchten.

Allerdings werden sich viele erheben und bestreiten, daß man heut zu Tage bei uns noch an den Teufel und seine Macht glaubt, aber was ist denn für ein Unterschied zwischen einem Bauer, welcher glaubt, daß seine Kuh behert ist, wenn sie keine Milch giebt, und einem Handwerker, welcher, wenn es ihm schlecht geht, ohne weitere Prüfung sagt: „Ja mit dem Kapital kann ich nicht concurriren, das macht uns keine Handwerker todt.“ In diesen Worten liegt der ganze Unterschied im Teufelsglauben. Die Leute im Mittelalter schrieben jede Erscheinung, welche sie sich nicht gleich erklären konnten, dem Teufel zu, da waren sie über alle Schwierigkeiten hinweg. Heut zu Tage ist man gebildeter geworden und sucht den einen Teufel durch eine Reihe von Worten zu erschn, mit denen man im Grunde genommen keinen andern Begriff verbindet, als die Leute im Mittelalter mit dem Worte „Teufel“, d. h. man sucht durch den Gebrauch dieses Wortes sich die Mühe zu ersparen, über den Grund der Erscheinung, die einem unangenehm ist, nachzudenken.

Und gerade wie im Mittelalter der Glaube an den Teufel geschadet hat, so schadet auch heut noch die Gewohnheit, durch den Gebrauch eines Wortes, ohne gründliche Erforschung der Ursachen, eine Erscheinung erklären zu wollen. „Ich kann mit dem großen Kapital nicht concurriren“, so sagt der Arbeiter, ohne darüber nachzudenken, weshalb ihm diese Concurrenz schwer wird, und ob es nicht Mittel und Wege giebt, nicht nur diese Concurrenz zu ermöglichen, sondern das Kapital, dem er heut zu unterliegen scheint, sich selbst dienstbar zu machen.

Nehmen wir, um an einem bestimmten Beispiel diese Sache zu betrachten, einen Klempner an, welcher mit einer Lampenfabrik nicht concurriren kann, da diese die gleiche Waare zu einem billigeren Preise liefert, als es ihm bei dem bescheidensten Ansprüchen möglich ist. Und was ist der Grund dieser billigen Arbeit? Der Klempner arbeitet allein, oder mit zwei bis drei Gefellen, und da will er alles verfertigen, was in sein Fach schlägt, um seinen Laden stets assortirt zu halten. Heut arbeitet er Lampen, morgen Kaffeebretter, übermorgen Kaffeemaschinen u. s. w., alle Tage etwas Anderes; während in der Fabrik jeder Arbeiter Tag für Tag genau dieselbe Arbeit verrichtet, und so in den Stand gesetzt ist, sie möglichst schnell und gut zu machen.

Ist der Meister, welcher sieht, daß er seine Waaren mit Schaden verkaufen muß, wenn er

nur überhaupt Geld bekommen will, zu bequem, um sich dieses Verhältniß klar zu machen und eine Lehre daraus zu ziehen, nun so kann er allerdings mit der Fabrik nicht concurriren und dann erdrückt ihn wirklich das Kapital. Hat er dagegen die Intelligenz, um sich auf einen Kampf mit dem Kapital einlassen zu können, so wird er bald den richtigen Weg finden, um das Kapital sich dienstbar zu machen — er wird sich damit beschäftigen, um nur einen einzigen Gegenstand, und diesen gut und billig zu verfertigen, alle andern Sachen, welche er in seinem Laden verkaufen will, wird er in der Fabrik kaufen. So wird das Kapital der Fabrikbesitzer für ihn mitarbeiten, ohne daß er es zu fürchten braucht, ohne daß er etwas anderes thut, als sich die Waaren aus der Fabrik auszusuchen, wird er mit den Arbeiten dieser Geld verdienen, als ob er selbst sie angefertigt hätte.

Parzellen-Verkauf.

Sechs Parzellen des Vorwerks Przybysław, Inowroclawer Kreises, jede 20 Morgen groß, Nr. 31 bis 36 und das Kruggrundstück daselbst mit 2 Morgen 66 Ruthen sind noch an den Meistbietenden zu verkaufen. Kauflustige wollen sich zu dem deshalb angeetzten Termin **am 1. September d. J. Nachmittags 3 Uhr** in meinem Bureau hier selbst einfinden. Die Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden.

Inowroclaw, den 23. Juli. 1863.
Kessler, Justizrath.

Wir wissen, daß dieses Beispiel nicht in allen Fällen genau zutrifft, aber stets wird sich die eine oder die andere Art finden, wie der kleine Arbeiter das Kapital, welches ein großer Fabrikbesitzer für sich arbeiten läßt, mit benutzen kann, ohne von ihm erdrückt zu werden. Aber dazu ist nothwendig, daß man das Kapital nicht wie einen Teufel fürchte, sondern ihm gerade ins Antlitz schaut.

Wir haben gesagt, daß man heut, statt sich mit einem Teufel zu begnügen, verschiedene Worte dafür anwendete, das Capital ist eines von diesen, welches durch blinde Furcht die Macht eines Teufels verlangt hat. Vielleicht haben wir später Gelegenheit, andere solcher moderner Teufel dem Leser vorzuführen, und zu zeigen, daß wir noch nicht so allgemein über den Aberglauben hinaus sind, als wir uns gern den Anschein geben möchten.

Sprzedaz parcelow.

Sześć parcelow folwarku Przybysławia w powiecie Inowroclawskim, każda po 20 morg, Nro. 31 do 36 i karczma z 2 morgami 66 [sprętlami] są jeszcze najwięcej dajęcemu do sprzedania. Chęć kupna mający zechcą się na oznaczony w tym celu termin **1go Września r. b.** po południu o godzinie 3iej w biurze moim zgłosić. Warunki kupna mogą być u mnie przejrane.

Inowroclaw, dnia 23go Lipca 1863.
K E S S L E R,
radca sprawiedliwosci.

Behördlich approbirt. Aus dem Oriente eingeführt! Gesetlich deponirt.

Orientalische präparirte Kräuter-Wolltafeln

in ihrer gleichzeitigen Anwendung mit der Orientalischen Kastanien-Seife,

im Oriente als das sicherste und nützlichste Geheimmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Rose und alle derartigen Leiden verehrt und im Abendlande bereits ebenwohl tausendfach erprobt.

Orientalische thierische Gallerte (zu Stärkungsbädern für kleine Kinder, von unsehlbarer Wirkung gegen Auszehrung, Schwäche u. doppelte Wieder u. s. w.)

Orientalische aromatische Schwefel- und Tamin Seife.

Diese beiden Seifen können als wirksames Mittel der Hautreinigung, Hautanschläge, Finnen u. s. w. empfohlen werden und eignen sich dieselben, sowie namentlich auch die Kastanienseife ganz vorzüglich zu Bädern und insbesondere für das reisende Publikum.

Vorbenannte Fabrikate, die wegen ihres garantirten sicheren Nutzen und durchschlagenden Erfolges keine marktchreierische Anpreisung bedürftigen, sind allein echt zu haben bei **Louis Jacoby in Inowroclaw.**

Prospekte und Gebrauchsanweisung liegen bei dem General-Depot der Orientalischen Präparate von **R. Schäfer in Berlin, Neustädtische Kirchstr. 5,** nahe den Linden. (Niederlagen werden überall errichtet!)

Reines staubfeines Knochenmehl. Czystą pyłkowatą MAKEŁ KOSTNA

zur Herbsidung empfiehlt zu billigen Preisen. jako jesienny nawóz poleca po tanich cenach in Inowroclaw. **Aron Abr. Kurtzig** w Inowroclawiu.

Von Montag, den 3. August ab geht mein Omnibus. Od poniedziałku, dnia 3go. Sierpnia OMNIBUS

jeden Tag von Bromberg nach Inowroclaw und zwar um 1/11 Uhr Vormittags; und auch ebenfalls jeden Tag von Inowroclaw nach Bromberg und zwar um 4 Uhr Morgens. Ludwig Heise.

mój każdego dnia z Bydgoszczy do Inowroclawia o godzinie 1/11. przed południem, tak samo każdego dnia z Inowroclawia do Bydgoszczy o godzinie 4. z rana odchodząca będzie. LUDWIK HEYSE.

Knappfuchen

sind jetzt wieder vorräthig in der Dampf-Webfabrik in Inowroclaw.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen findet sofort eine Stelle bei **J. Gottschalks Wwe.** in Inowroclaw.

Die Wohnung in der ersten Etage meines Hauses, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speisekammer, und sonstigem Zubehör ist von Michaeli ab zu vermieten. Auf Verlangen überlasse ich auch ein Vorder- und ein anliegendes Zimmer, sowie einen Speicher. **Isaak Mendelsohn.**

Ein Lehrling, mosaischen Glaubens, kann in mein Ledergeschäft sogleich eintreten. **Adolph Spring.**

Makuchy rzepiowe

są znowu w zapasie w parowej olejni w Inowroclawiu.

Zwei junge Leute suchen von Michaeli cr. ab ein anständiges möblirtes, separates Zimmer bei einer israelit. Familie. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine anständige, beider Sprachen mächtige **Wirthschafterin**, wünscht vom 1. October cr. ab ein Engagement. Dieselbe war bereits mehrere Jahre als selbstständige Wirthschafterin, besitzt die besten Zeugnisse und ist auch jetzt noch in Stelle. Etwasige Offerten beliebe man unter Chiffre E der Expedition d. Blattes zugehen zu lassen.

Erud und Bezog von Hermann Engel in Inowroclaw. Brodrom 1 nachdem Hermann Engel w Inowroclawiu